

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach. Beck. Beckmann. Camphausen. Des-Condres.
L. Erdmann. J. Fay. Flamm. Hofemann. Hübner. Jordan. Krafft.
Lachenwitz. Lessing. Leuze. Pillotte. von Normann. Reinhardt. Chr.
Reimers. Scheuren. W. Schröder. Schrödter. Sonderland. Süs.
Ch. und F. Schlesinger. Tidemand. Truzel. Bautier. Wiesche-
brink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlagshandlung.

BAND VIII.

HEFT XLI-XLIV.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

DUSSELDORFER

THEATRE

mit Illustrationen von

...

...



Pitter: Warum jähst do denn immer so wiet vör de Stadt, um di volltosupe?
 Kodes: Zo siehste, hie kost' et Beer men blos ene Frosche, un in de Stadt muß ick 18 Pennige jewe!
 Wenn ick nu 12 Moß supe, steck' ich jedesmol 6 Frosche rene Profit in de Tesch!



„Wai, Manus, was 'ne Frack, werst mer verunsalte de ganze Soird — hätst du g'sagt ä Wort, hät ick dir geliebet en besseren.“ — „Nu, Weisbock, glaubst Du das wär der einzige Frack, den ich besitze? — „Gott, warum hast denn nicht angezogen en andern?“ — Derweil se seind noch viel schlechter. —

A c a c i a.

(Schluß.)

„Ich wußt es nicht, ich sah ihn wenig,
Dem Kaiser war ich unterthänig,
Ihm folgte ich von Land zu Land;
Und immer da, wo er verweilte,
War ich ihm treu, bis er das Band,
Vom Feind gezwungen, selbst zertheilte.“

Der Greis hält ein, er kann nicht weiter,
Feucht sind die Wangen, die verdorrt,
Und schweigend borchten, wie der Reiter,
Rings Alle seinen Trauerworten:

„Da kam er wieder und befahl
Und wieder unter seine Fahnen
Trat seiner Treuen large Zahl,
Auch ich gehorchte diesem Mahnen.“

„Er brauchte Menschen, viel fürwahr!
Da bracht' ich ihm mein Alles dar.
Mich selbst und meinen Sobn dazu
Und meines armen Weibes Ruh —
Und die Etienne's der armen Maid:
Es gab, traum! ein arges Herzeleid.“

„Allein mein Junge war nicht feig,
Er folgte ruhig mir fogleich,
Er kämpfte brav an meiner Seite:
Und ach! es war an jenem Tag
Von Belle Alliance, daß er es sprach,
Daß er für die Geliebte streite.“

„Und als er dieses Wort gesprochen,
Die bleichen Wangen freuderoth,
Da sank er ächzend hin — gebrochen
War seine Kraft — mein Kind war todt.“

„Auch ich fiel wund, und zu ihm hin
Kroch mühsam ich und lebte ihn
An meine Brust, damit nicht raub
Der Koffe Lufe ihn zerretten,
Gedenkend meiner armen Frau,
Versuchte leise ich zu beten. —“

„Versoren war die blutige Schlacht,
Andränge rings die Uebermacht,
Der Kaiser floh mit den Begleitern.
Unfähig daß ich ihnen weiche,
Sah bebend auf ich zu den Reitern
Und drückte fest die theure Leiche.“

„Und angstvoll schrie ich laut! Ich sah
Herkampfst ihn schon von jener Höhe
Und jede Rettung schien mir fern.
Ich rang empvorn mich mühsam: da
Klog über mich mit einem Sage
Das schlank' Thier: Acacia
War es mit dem besiegten Herrn!“

Und wieder hält der Alte ein,
Besiegt von der Erinnerung Fein;
Er weint, er kann nur leise lallen.
Er küßt den Renner Hess auf's Neue
Und der läßt's ruhig sich gefallen,
Wohl kennt er noch den Mann der Treue.“

Doch endlich hebt der sich und spricht:
„Herr! eine Bitte, wehrt sie nicht.
Laßt reiten mich das Kaiserpferd!
Ein einzig Mal sei's mir gegeben!
Das macht mich fröhlich! Das bescheert
Mir Balsam für mein traurig Leben.“

„O gebt! o wehrt nicht grausam ab,
O seht ein Veteran, ein greiser,
Der Alles, Alles freudig gab
Für den geliebten, ein'gen Kaiser!“

„O laßt, o laßt mich einmal nur,
Daß meinem Geist das Bild sich zeige
Der wilden Schlacht auf jener Flur
Ob' nieder in das Grab ich steige!“

Gern, spricht der Andre, ... so ... steigt auf,
Gebt her die Geige ... laßt den Knauf.

„Ei, ihr versteht's ... ein guter Schwung!“
Und fest im Sattel sitzt der Greise;
Er fühlt sich wieder stark und jung
Und wirft die Blicke stolz im Kreise. —

Der Priester hat sein Wort geendet.
Vorant die jungen Gatten wendet
Der Zug zum Heimweg, denn der Schmaus
Harrt ihrer reich und wohl bereitet.
Zur Kirche treten sie heraus
Und sehn es wie der Alte reitet.

Da knattern Flintenschüsse laut,
Da tönt das Geigen und das Klängen;
Da ruft der Greis: Es gilt der Braut
Und dem Gemahl ein Hoch zu bringen!“

Da jubelt's laut, da schallt es belle,
Daß roth die junge Frau sich neiget,
Und wieder spricht der Kriegesgefelte:
„Woblauf, Genossen, blaßt und geiget!
Geht her die Fiedel! Ich voran
Auf meines Kaisers Ros. Ha wann
Ward je geführt ein Brautpaar so?
Wie bin ich selig, bin ich froh!“

„Ja seht mich an! Ja folgt mir nach,
Es ist das Ros, davon ich sprach,
Das mich geschont; ihr wißt es schon —
Es hörte ihm, Napoleon!“

Die alte Geige faßt er wieder,
Doch keine Luftgeschwellten Wieder
Spielt er, o nein, mit Nach den alten,
Den kaiserlichen Kriegesgesang:
„Laßt Frankreich's Ehre uns erhalten.“

Und auf den langoverscholl'nen Klang,
Der einst entflammte bei der Fahnen,
Der kaiserlichen, Siegesrauschen,
Und der jetzt tönt ein ernstes Mahnen,
Die Hochzeitsgäste schweigend lauschen.
Die Andern fallen ein und leise
Singt mit auch sie und da ein Gast,
Bis daß der Tannel Alle faßt
Und laut im Chöre tönt die Weise.

Acht lange Jahr' und dieser Tag!
Sein Herz, das schier vonummer brach,
Das von dem Jammer schier zerstmolz,
Es fühlt sich reich und froh und stolz.

Ihm nach die Schaar, die wohlgenuthe,
Von der Erinnerung Glanz benetzte,
Sie haben von dem leichten Blute,
Der Gallier in ihren Adern;
Das schnell zur Freude aufgeregte
Und schnell bereite um zu badern;
Das oft zu falscher That gerathen
Und oft verfehlt das Rechte, Wahre,
Das aber auch zu Heldenthaten
Entflammte sie für die Gloire.

Wie klingt des Alten Geige doch!
So seltsam klang sie niemals noch.
Sie klingt so raub, sie klingt so wild,
So tiefgerührt und schmerzgerfüllt,
Und doch so lind und froh zugleich,
Wie Nachtigallensang, der weich
Und leise durch das Dunkel zieht.
Ich weiß: es ist sein Schwanenlied!

Da gähnt die Kluff, der Steg ist schmal,
Rings Felsenwände steil und kahl,
Das Thier, es stugt und will nicht weiter.

„Steigt ab Sergeant! es ist Gefahr!“
So rufen angstvoll die Begleiter.

Da lacht der Alte: „Ei fürwahr,
Ihr glaubt mich einen schlechten Reiter!
Spring an Acacia und trage
Hinüber mich mit raschem Flug
Wie du gethan an jenem Tage,
Da unsern Herrn der Fremde schlug.“



Lith. von Arnz & C^o in Düsseldorf.

Sprüchwort zur Zeit.

Sind Hirt und Wolf einig—
Dann stehe Gott den Schafen bei!—

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



Er drängt das Ross, doch wie gefeit
 Steht es und stärker drängt er wieder:
 Da setzt es an, da springt es weit —
 Ein Schrei — und beide sinken nieder.

Das Wasser grollt; es drängt sich schnelle
 Zum Ufer hin das Volk, das bleiche,
 Und sieht es, wie die wilde Welle
 Fortreißt des alten Kriegers Leiche.

Und glaubt ihr's schlimm, daß er so fiel?
 So unter frohem Saitenspiel,
 Am Tage, der ihm Licht gebracht
 Nach langer, achtmalsjähriger Nacht?

O lieber solch ein rascher Tod,
 Wo lust vercheucht die blasse Noth,
 Als wie ein Siechen, langes Sterben,
 Ein quälend, kummervoll Verderben! —

„Siehst du, mein
 Kind, welch' lobens-
 werthe Einfachheit in
 dem von so Vielen
 verschrieenen Mittel-
 alter herrschte; ich
 habe die Oper schon
 vor acht Jahren ge-
 sehen, und die Her-
 zogin trägt noch im-
 mer dasselbe Kleid,
 welches sie damals
 trug, und dennoch
 hört sie nicht auf,
 Herzogin zu sein.“





Oberst: Cavallerist —
was steht ihr da seit
einer halben Stunde und
luget mi an?

Cavallerist: Man hat
uns befohlen, vor dem
Major Front z'mache
und ihn fest az'luge —
bis er weg ist — was
kann ich dafür, daß er
nicht vom Balkon weg-
wollt. —



Bedienter: (bösig zurücktretend) Entschuldigen Sie, ich will Ihr angenehmes tête à tête nicht stören!



„Aurelia, ich komme
eben von unserm Musik-
lehrer, er hat eine ganze
Stunde fantasiert!“

— Zemie, wenn er
nur nicht das Nerven-
fieber kriegt. —



Reisender. Schwager, holt mir eine Flasche Bier!
Postillon. Do versuchet, es sieht nit besonders aus, wenn's nit sauer ist, möcht ich auch 'ne Flasche nehme.

Briefe aus und über Paris.

Vorwort an das gesammte Deutschland.

So viel mir aus Quarta noch bekannt ist war ein römisches Sprüchwort „Panem et Circensis“ zu deutsch Brod und Bildung. In eine Zeit aber wo panem an die Kornbörse so in der Höhe getrieben wird, daß man in wenige Jahre een siebenfündiges Brod nur noch ins Musejurn vor antike Fejenstände zu finden sein wird, is es wenigstens Pflicht vor jeden anständ'jen Menschen vor Circensis zu sorgen. Circensis also Bildung is des Feldgeschrei des neunzehnten Jahrhunderts, wovon Preuß'sch Courant die Parole, und wir leben in eine Zeit wo jeder Hausknecht seine fünf bis sechs ausländ'schen Sprachen verstehen muß, unjerechnet die Muttersprache! Mit dem ersten Erblicken von's Tageslicht sucht des deutsche Doge schonst nach Meidingers frantzö'sche Grammatik und beyor man eigentlich noch weiß, daß man überhaupt jeboren, schweift der Blick des Jünglings schonst in dör Ferne nach Paris und Alexander Dumas.

So habe ich denn den Entschluß gefaßt mir een bleibendes Denkmal in die Herzen von's gesammelte Deutschland durch jöjenwärtige Blätter über Paris zu verschaffen. — Beyor ich indessen zu diesen wichtigen Punkt überzugehen mir bewogen fühle, dürfte es vor dem Leser anenehm sind, meine nähere Bekanntschaft zu machen, da ich bisher noch nicht ins Conversationslexikon aufgenommen bin.

Mein Name ist Schradicke; die Geschichte meines Vaters so wie meiner Mutter ist mich unbekannt. So fand ich mir ins fünfte Lebensjahr bei meine Tante, Thusnelde Piepenberger, wohljeborne Schradicke, welche mir als anständ'jen Menschen was lernen lassen wollte, so daß ich mir als Lehrer ausbilden zu können mit die Zeit wohl die Hoffnung gehabt haben dürfte. — Indessen das Schicksal wollte es anders! Jeschleudert durch die Macht der Creuznisse was die Philosophie Durst nennt, konnte ich mir nicht viel mit die deutsche Klassiker befassen, indem die Leere meiner Kasse mir verbinde mir mit derjenigten der Farbe von Höhe näher bekannt zu machen, und so sah ich mir denn ins reifere Alter plötzlich zwischen meine polit'ischen Ansichten und den Steuer-Erkator gestellt. In Folge dieses blieb mich nur Meidinger, welchen ich mir sowohl siehisch als jeistig aneignen zu können im Stande zu sein glauben zu können durste.

Unter diese Umstände fühlte sich meine Tante Thusnelde Piepenberger, wohljeborne Schradicke, veranlaßt mir zum Unterverfal-Erben inzusetzen, als sie vor ganz kurzer Zeit Chamberjarni ins bößere Jenseits zu beziehen sich veranlaßt fand, und so kam ich zu'n ganz anständ'jes Vermögen, welches mir gestattet, meine Neijungen, die ich zwischen Bier und Literatur theile, ungestört zu folgen.

Aufferegt durch Paul de Kocks gesammelte Werke sah ich jestern beim matten Schein eener Thranlampe zu Hause und meine Gedanken beschäftigten sich mit Paris so daß ich mir heute veranlaßt fand, mir eenen Paß zu verschaffen von een Dahler fünfzehn Groschen, welcher mir jejen alle Zwielf- und Militär-Behörden beschützen sollte, und

so beschloß ich Deutschland auf einige Zeit zu verlassen und dieses um so mehr als meine Jelliebte leider vor vier Wochen in ihren ein und zwanzigsten Frühling an übermäßigem Jenuß von Pellkartoffeln und Kogebue's Verzweiflung das irdische Jammerthal verlassen hatte und Paris mich jeignet schien, mir denjenigten Trost zu verschaffen, welchen ich verjebens von's Weißbier jefordert hatte.

Nachdem ich so meinen Koffer jepackt, bestehend aus zwei Hemden, sieben Vatermörder und drei paar Socken und mir zur Eisenbahn begeben, beehre ich mir hiermit die erjebene Anzeige zu verbinden, daß wenn irjend een reicher Bankö oder Baron jeje dieses jejenwärtige Werk jewidmet haben möchte, ich mir jejen des übliche Honorar damit einverhanden erkläre, da ich mehr uff großes Jehalt als anständ'je Behandlung sehe.

Jeschrieben in dieses Jahr.

Schradicke.

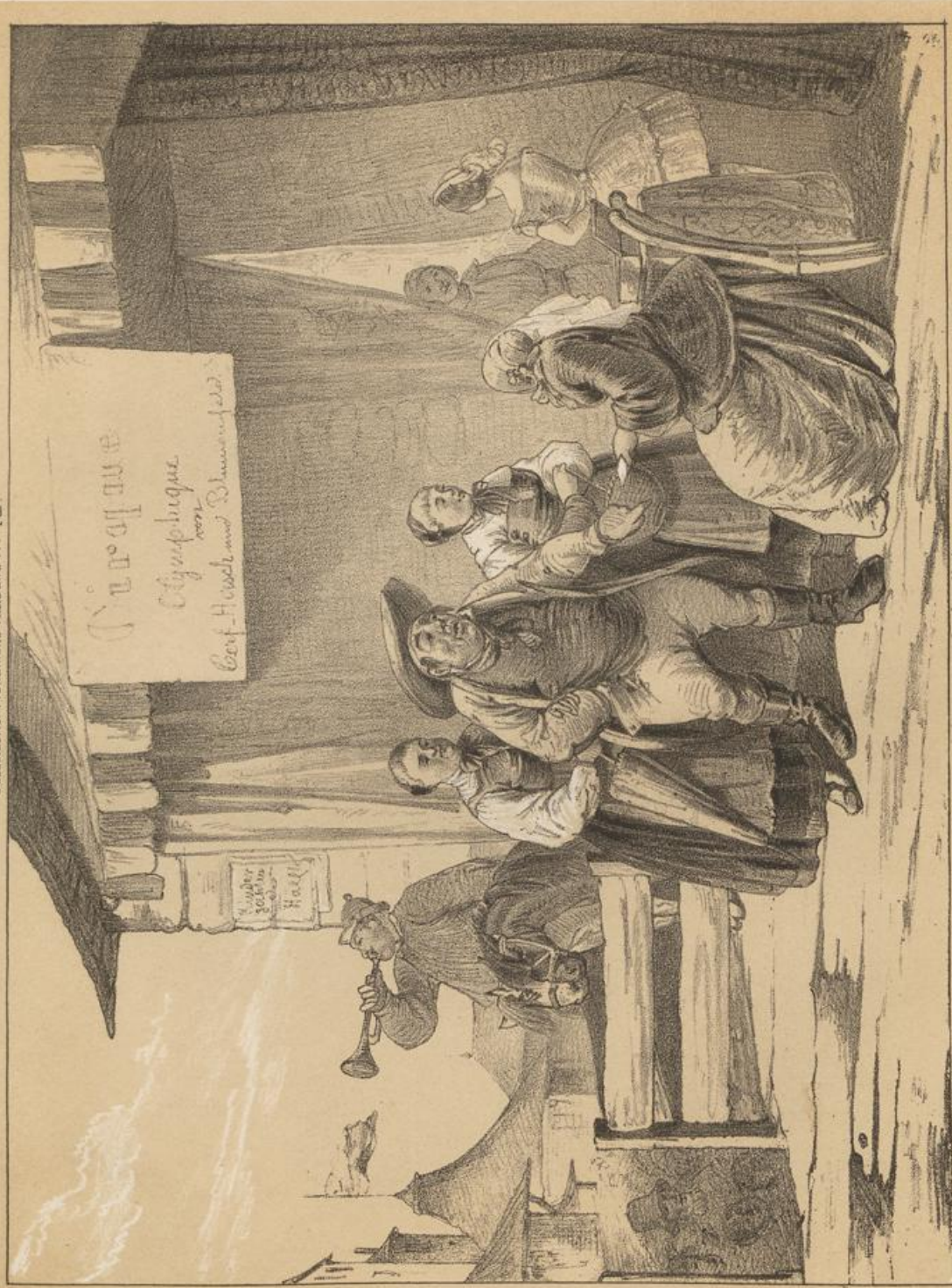
I.

Wäre ich Börne oder Heine so würde ich dieses Kapitel oder Kapitäl wie es heißt mit 'nen jeistreichen Gedanken bejinnen, aber so berechtigt mir mein jenossener Schul-Unterricht nur zu folgenden Ausspruch: Bördlin is Weißbier, Paris Champagner!

In dör That is Paris Champagner, wo der Jeist formwährend vrickelt und bei zu starken Jenuß vollkommen doll macht, was mit mich bereits jesehen is. Kaum anjekommen uff dem Bahnhof, welcher schonst ganz alleene 'ne kleine Welt is, mit mehrerere Schock Polizey-Constablers, jelang es mich nach kaum drei Stunden mir in den Besitz meines Koffers zu jejen so wie meines Freundes Schnodderich, welcher mir erwartete, da er schonst seit sieben Jahren als Jarcong marchang Talljör dafelbst anmelend is. Schnodderich nahm mir in Bejleitung möhrerer Käße in Empfang und bejleitigte mir ins Hötöl jarnü wo er uff der siebenten Etage eene fleene Ecke vor mir jemietber hatte!

Wenn man glaubt, daß ein solchichtes Hötöl mit unsere deutsche Jastböße nur zu vergleichen sind dürfte, würde man sich ganz bedeutend irren. Een solches pariser Hötöl is man een Haus wo jede Ecke schonst benuzt wird und wo allens durch'nanther wohnt, und sich die Stände nur durch die Höhe von die Wohnung unterscheiden. So wohnt uff den ersten Stock een Baron und uff den siebenten een hoffnungsvoller Handwerksbursche. Wer uff den letzten Stock wohnt, weß keen Mensch, weil eigentlich in Paris jar kein lester Stock existirt im Jejentheil es jeht dafelbst eine Etage über die andere bis in die Pechhütte und darüber. Ueberhaupt und ins Allgemeine kann bei's pariser Hötöl von einen Vergleich mit 'n deutschen Jasthof jar nie die Rede sind, daher der Ausdruck Hötöl jar nie!

In des Hötöl wurden wir sofort von den Portjö oder Thürsteher in Empfang jenommen, welcher mir sofort mit 'nen Sechser-Talalicht empor leuchtete in die oberen Reljionen des Hauses, was von sehr viele Lebensart und Hoffnung uff anjemeßenes Trinjeld zeugte, dessen ich mir och in Jeshalt eenes



Circus.

Was zohlens denn do? 1 Gulde 8 Kreuzer dös langt nit.
Nu, es steht jo do ang'schlage, Kinder zohlen de Hälf', die 2 Mädels do sein mei Kinder.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DOSSELDORF

Bierroschenstücks zu entledigen nicht abgeneigt fühlte. Alleene dieser Portjō sah mir bedeutungsvoll an und sagte: „Voulō vou mō loppē?“ — Worauf mir Schnodderich bemörkte, daß er dieses Feldstück nicht zu kennen die Erziehung hatte, was ooch een sehr trauriges Urtheil über französische Bildungszustände jab, indem sie nich mal mein engeres Vaterland näher kannten! Mein Nationalstolz, dessen id mir seit meine Geburt bediene, stieg mich zu Koppe, und hätte mir jewiß zu einige Hinterpommersche Jeo- raphie-Erläuterungen verleiten lassen, aber Schnod- derich belehrte mir, daß in diesen Dogenblid een offizieller Bruch zwischen Frankreich und Deutschland nich ratsam sind zu dürfen ihn anjemessen scheinen könnte, und so hielten mir denn diese diplomatischen Gründe ab offen meine Neigungen zu folgen, sondern id machte mir um einen Franken leichter und ver- mied so durch Festesjōgenwart und kaltblutige Handlung einen Bruch zwischen zwei große Mächte.

Die Nachwelt wird mich hoffentlich davor een Denkmal setzen!

Nachdem id meine Tojelette am anderen Morgen durch 'nen reinen Vatermörder verstärkt, bejab id mir am Arm meines Freundes Schnodderich (welcher gerade keen kleines Feld bei sich hatte und welchem id zehn Franken zu borgen mich daher veranlaßt zu sind wohl berechtigt fühlte,) uff die schönste Straße Boule- war genannt, was eigentlich zu Deutsch, „unter die Linden“ heißt.

Dieses Jewühl, dieses Gefähr, diese Spiegel- scheiben und Jaslanternen verfehten mir in den Zu- stand viehischer und moral'scher Uffjeregtheit, von welchem der Dichter sagt: „Commang vous portō fou“.

Wir befanden uns uff den Boulewar des Ital- jäng, was wirklich slänzend zu nennen und so heißt, wegen des faulen üppigen, lazzaronihasten Leben was dabelst jeführt wird, indem der ganze Bulwar oder Bulwer wie es heißt, een Kaffeehaus ans Andere is, wo sie vor die Dühre sitzen mit ausjeredten Beene und sonstige Jlieder, was man Löwen nennt, und wo die Fütterung täglich statt findet ins Café Anglō, was sehr theuer is und wo man zum Beispiel fünf Franks bezahlt wenn man nur die Speisefarte for- dert und een Bröddchen jütißt mit zwölf jute Fro- schen notirt wird, so wie jedes einzelne Salzkröndchen uff 'ne silberne Schüssel jefervirt wird.

Id stellte mir mit Schnodderich von außen an die Fensterscheiben um 'rein zu gucken, wo wir denn an das Büffet 'ne ausgezeichnete Schönheit mit weiße glanze Handschube sitzen sah, welche mir sehr freund- lich anlächelte, was mir sehr angenehm war, aber in demselben Augenblid klopfte mir een Kälndör uff der Schulter und überreichte mir die Rechnung

„Vor ein Lächeln von Mademoiselle — 15 Francs.“, welches mir Veranlassung jab mit Schnodderich einige gymnastische Uebungen bis um die nächste Straßene- cke [d.] zu machen, woselbst wir ganz wohlbehalten ankamen; aber kaum hatte id mir vorgenommen mir etwas zu verschmaufen, als mir ins Volksgewühl een großer sehr anständig jekleideter Herr dergestalt mit meine Hühneraugen in Berührung kam, daß id mir nich enthalten konnte ihm zu sagen:

Monsieur avō vu fait ça avec assis devant? was nämlich heißt: Haben Sie dieses mit Vorsatz jethan?

Statt aller Antwort zog er aus die Noctafche een elegantes Portefölli und überreichte mich seine Karte mit dem Bemörken „Wenn Sie 'mal was nöblig haben, besuchen Sie mir jefälligst und halte mir em- pfohlen“. — Und so verließ er mich allein mit meinen Schmerz und meinen Freund Schnodderich welcher die Karte las und woruff folgendes geschrieben stand.

HENRY CORSAUXPIEDS.

Coupeur des yeux de poule.

Rue Chabrol, 71.

So erklärte mir Schnodderich, daß dieses een Hühneraugen Dyrator war, welcher uff dieser Weise die Einrückungsgebühren, welche sehr viel Feld kosten, sparte, indem Industrie und Intelligenz das einzigste Mittel wäre in die Höhe zu jelangen, was mir Ver- anlassung hätte jeben können nachzudenken, wenn dieses überhaupt nich jegen meine Jewohnheit wäre.

So ging id denn mit Schnodderich weiter, wobei wir bemerkten, daß die Vorübergehenden mir von Kopf bis Fuß betrachteten, und lachten und sagten: C'ō un Otrenger, was mir Veranlassung jab zu jtauben daß man mir vor 'nen Destrreicher hielt, aber Schnodderich bemerkte mir, daß dieses von meine Kleidung herrührte, welche nich scheene jenug war, was id um so weniger begreifen konnte als id mir in meinen schwarzen Frack jekleidet hatte.

Schnod- derich also jab mich den Rath, mich sofort 'nen ele- ganten Anzug zu kosen und da wir gerade in die Nähe von 'n jroßartiges Kleidermajazin waren, wo- selbst anjeschrieben stand: „Komplette Anzüge von drei Franks an!“ und etwas drunter: „Hier wird deutsch jesprochen!“ so jing id mit Schnodderich ins Majazin wo mir gleich 'n Städter fünfzig Commis entjeen kamen, und mir uff Französch frugen, was id nöblig hätte! Id bemerkte, daß hier deutsch je- sprochen werden sollte worauf man mir entjegnete, daß allerdings hier deutsch jesprochen würde und zwar von den kleinen Jungen des Prinzipals, welcher aber gerade in der Schule war, nämlich der Junge! So bestellte id mir denn 'nen Anzug, indem id jerne drei Franks anjehen wollte, worauf mir der Commis allerdings 'nen kompletten Anzug zu diesem Preise vorlegte, aber es war dieses een Anzug vor höchstens een neujeborenes Kind, bestehend aus een Hemde und een Nachtkäppchen, wovon id natürlich keenen Gebrauch nich machen konnte und lieber etwas mehr anlegen wollte, worauf man mir denn nun ooch ganz anständ'je Paletots vorlegte, wovon id aber keenen Gebrauch nich machen konnte, indem mich Keiner yakte, aber man bemörkte mich, daß man in eine Viertelstunde mich 'nen Anzug für und fertig machen könnte worauf id sehr neujerig war, und „Ja“ sagte.

Kaum hatte id dieses Wort ausjესprochen, als ooch sojleich unjefähr zwölf Schneider über mich herjürzten und mir's Maas nahmen, der Eine vor die Beine, der Andere vor die Arme und so weiter. Zweihundert Schneiderjesellen fielen über's Zeug her und richtig nach vierzehn Minuten war der Anzug fertig. So war id denn ganz entzückt und frage: Was is meine Schuldigkeit? worauf man mir zum Kassirer führte, welcher mir vor die schnelle Bedie- nung zweihundert Franks forderte!

(Fortsetzung folgt.)



Ich sage dir Friese gestern Abend bekomme ich mit dem
 Willem Scandal und er will mir fassen, so bin ich aber doch
 nicht faul und hau dir ihn gleich 'n Loch im Kopf so groß wie
 'n Dabler! — Ach seh man Stubbedel! Du schneid'k wieder
 uff! — Doch jut! Ich will nich lügen! 'n Dabler is een
 bisfen groß, aberst es war wenigstens fünf un zwanzig Froschen
 groß, uff Ehre!

Was wollen Sie? — Kennen Sie mir nich mehr? Sie
 waren ja so freundlich mir vorrige Woche 'runter zu schmeißen,
 weil Sie mich in die Küche getroffen haben bei Ihre Magd. —
 Nu ja, was will er denn wieder? — Ich habe mir die Sache
 überlegt und wollte Ihnen nur erjebenst bemerkt haben, daß
 Sie mich's nich übel nehmen sollten. — Uebel nehmen? Was
 denn? — Nu, daß ich Ihnen die Mühe jem acht habe!



Kutscher, John — weest — wer das ist? — John. — No. — Kutscher Dumkopf — das
 ist unser Herr. — John. Das Massa — kann nicht glauben — wo sind denn seine Stiefel?



Husar. Sag Herr Moler, wüsst Ibr mir ofmole, wie ich da stohn, de ganze Kehl? — Moler. Lebensgroß? — Husar. So groß wie möglich, ich ben ene Kehl, de et bezahlen kann. — Moler. Da werden Sie aber ein Paar Tage Urlaub nehmen müssen um mir zu sigen. — Husar. Dat geht nit, äver ich well Ued de Pelz und de Bods schiite, dat ehr de Kehl mole künnt, wenn ech Sonndach gene Dengst han, da künne ech, en do künnt ehr de Kopp drupp mole.

Klas, arretire du mir
 mal den Schwein-
 hund ich kanns nicht
 über's Herze bringen
 es is mein eigener
 Better! —



Briefe aus und über Paris.

(Fortsetzung.)

Dummes Zeug! sage ich, wollen Sie mir vor'n Narren halten; Führen Sie mir zu ihren Meister? Allein man entsejnete mich, daß sich der Prinzipal jar nich mir's Jeschäft befaße, sondern grade in dör Deputirtenkammer sei, und von da uff dör Börse, wo er stark in Staatspapiere spekulirte. In diesen Dogenblick kam eene zweispänndrige Equipage vorjesahren, und schließlicherweise kam der Meister 'ran, aber nich wie 'n deutscher Schneidermeister, mit 'n Päckchen unterm Arm und ungekämmte Haare, sondern in seine Plazß und mit 'n Orden dö la légion d'honneur insofern er vor sämmtliche Minister arbeitete. Dieser Anblick machte mir ganz verlogen, aber Schnodderich bemörkte uff Französich, daß man ihn zu sprechen wünsche. Er sagte „oui si j'ai mangö matin,“ nämlich wir sollten warten bis er je frühstück hätte, was wir ooch thaten. Nach eine Stunde kam een großer Bedienter und forderte uns uff ihn zu folgen ins Kabinet woselbst wir ihn in 'n roth sammtinen Schlafrock fanden bei 'ne Flasche Cham-pagner und mir bat, mir zu seggen, was ich aber nich that, indem ich mir fürchtete die schneenen Stühle zu verrungeniren, Schnodderich erklärte ihn wodarum es sich handelte, und daß meine Verhältnisse mir nich jehtartenen sowiel Geld auszugeben, worauf er sagte, es käme ihn uff 'ne Dausend Dahler möhr oder wöniger jar nicht an und er wollte mich noch was 'raus jeben, wenn ich in die Zeitungen wollte in-rücken lassen, daß alle Landsteute, wölche die Industrie-Ausstellung besuchen, je ratthen würden zu ihn zu jehen, was ich ooch jerne that und sojleuch schickte er in dör Zeitungs-Redaktion und ließ ein-rücken: „Der Zusammenfluß aller Fremden, welche dör Ausstellung besuchen und wünschen anständig je kleidet zu sind, veranlaßt uns die Magazine von Monsieur L. Heritier zum Besuch zu empfeheln! Gjestern noch war der Baron Schrädike aus Börllin mit möhreren hohen Jästen dort und jeruchten verschiedene Bestellungen zu machen.“

Nachdem dieses von mir anerkannt und unterzeichnet drückte er mich 'ne Parthie Goldstücke in die Hände und besleitete mir bis zu die Dähre was mir sehr schmeichelhaft war, von so'n großen Herren. Die Commis, welche mir aus des Kabinet 'raus kommen sahen, hatten viel Respekt und jrüpfen mir sehr stark, und der Kassirer erzählte mich, daß ihr Herr unjeheuer reich wäre und man die Schneiderei zu seinen Verjünggen betriebe und um dör Industrie in dör Höhe zu helfen, und wahrscheinlich noch zur Rejierung überjehen würde, was mir sehr wunderte da er doch nich studirt war und ooch nich vorher Auskultator jewesen, aber Schnodderich sagte mich, dieses sey in Frankreich jar nich nöblig, daß einer Latein könnte, sondern daß oft die jringsten unbedeutendsten Menschen sehr hoch stiejen, wie man das alle Dage sehen könnte sowohl in Monarchie als Republik. — Dieses letztere Wort erschreckte mir beftig und ich sah mir unwillkürlich um ob nich Jort bewahre! een Gensd'arm in dör Nähe wäre, welchen ich zwar nich erblickte aber davor zwölf französische Constablers, welche aber schließlicherweise keen deutsch nich verstanden!

Uff der Ecke der großen Ludwigsstraße zeigte mich Schnodderich noch een schneenes Haus, was Pavilljong de Hannover jenannt wird und wo er mich sagte hier hätte früher unter Ludwig dem ich weiß nich Wievielten der Herzog von Richeljö jehohnt, welcher später unter den Namen Casanova mehrere Jugendschriften herausjeseben. Mich war dieser Mann bis jetzt jänzlich unbekannt, bis mir Schnodderich belöhrte, daß zu jener Zeit jeder Adlige seine Nächste grade so liebte wie sich selbst und daß besonders der Herzog von Richeljö mit 'n juten Beispiel voranjefangen wäre, worüber er mich später in Versailles näher zu belöhren jedachte, weshalb ich mir hier nich weiter darüber erörterte, sondern mir weiter bewegte, wo mir Schnodderich eene Passage zeigte, die man in Paris 'ne Jasse nennt wo es oben mit Glas jedeckt is, so daß man drin zu seinen Verjünggen jeben kann, wenn's ooch rejnet ohne naß zu werden, was mich sehr jeftüßl. Solcher Passagen jiebt es in Paris 'ne ganze Menge, welche mich Schnodderich, der sehr bekannt is, alle herzählte, mit Ausnahme von eene Einzige, welche er nich kannte aber wozon ich schonst in meine Jujend jehört, nämlich die Passage dö la Berésina oder Berg Sinai wie des heißt, wo sich Napoljon der große mit seine ganze Armee so sehr erkälte, anno dunnemals.

Bei diese Jelegenheit kam ich uff Rußland zu reden und bemerkte Schnodderichen, daß Frankreich bis jetzt immer Unglück jehabt hätte durch Rußland und daß am Ende in die Krimm und so weiter. — Aber Schnodderich kniff mir energisch in die Arme und bemörkte mir von Politick den Mund zu halten, was er Preßfreiheit nannte, indem man sich leicht verkompromittiren könnte, wozu er gar keene Lust hätte, indem er vielleicht in spätere Jahre noch 'mal die Aussicht hätte sich zu eintabliren und viele Bekanntschaften hätte mit dör Diplomatie, besonders mit den Hausknecht von östreich'schen Gesandten, so wie den Kutscher von Englischen und daß er jeben Abend mit ihnen ins Caffehaus zusammenkäme, wo er mir denn auch vorstellen wollte, was mir sehr schmeichelhaft war. Ich hatte schonst in meine Jujend so viel von's Palä Royal gehört, von meinen Däfel, welcher 1815 sich da ungeheuer amüftrte, daß ich Schnodderichen bat mir dahin zu führen, was er ooch that. So jingen wir von Bulwar Mong-marder durch dör Rue värienne, wo wir an der Börse kamen, was 'n unjeheures Jebeide is, was aber grade zu war, da man Nachmittags jespielt wird, und wo ich mir ooch vornahm Nottschilden näher kennen zu lernen. Durch eenen schließlich Zufall sollte ich gleich seine Bekanntschaft machen, denn er fuhr grade in seiner Dekypasche vorüber, wo mich sein Kutscher zurief, ich sollte mir aus'n Weg machen was ich ooch that. So hatte ich denn eenen der bedeutendsten Menschen seines Jahrhunders kennen jelernt. Rund um dör Börse rum sind schene Laternenpfähle uffjebaut, so'n Stücker funfzig, Schnodderich bemerkte mir dieses sei vor dör Besquömllichkeit von diejenigen, welche Allens an dör Börse verspielt hätten, so daß sie nich weit zu laufen brauchten, wenn sie Lust hätten sich uffzuhängen,



Verzeihen Sie, von wem ist dieses Bild.
Von mir.
Ah von **Mir**! Holländer, nicht wahr, kenn ihn schon.
Entschuldigen, **ich** habe dieses Bild gemalt..
Ah von **Sie**, (passeite) Na der Kerl malt auch besser als er Deutsch spricht.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

was mir ungeheuer freite, wie doch in Paris allens vor dör Bequemlichkeit von's Publikum ingerichtet is, und so gelangten wir denn zu's Palä rojal was sehr schone is von innen 'n großer Zarien mit rund rum Kaffeehäuser, Restaurationen, Goldbladen und sonstigen Schwindel, so wie der Prinz Napoljon, welcher in dör Hauptetage wohnt, welcher ooch jade ins Fenster lag. Hier konnten wir ganz genau bemerken wie die jegige Napoljons den Alten Allens nachmachen in Politick und so weiter. Dieses geht sogar so weit, daß dieser Prinz Napoljon sich een Gesicht grade wie der große Napoljon hat machen lassen, woher es ihm denn ooch sehr ähnlich sieht! In dieses Palä kann der Mensch allens haben, was er vor's Leben nöthig hat. Kleider, Ziehgarten, Kaffe, Gold, Silber, Theater, in- und ausländ'sche Orden, wovon een janzer Orden is, wo anders gar nicht verkooft wird als Orden jeder Nation, Classe, Geschlechts und Größe! Da mich meine Mittel diese Verschwendung zu erlauben im Stande waren, so ging ich mit Schnodderich 'in und kooft mir den Orden von joldnen Delöphanten und vons gelbe Rhinoceros vom Kaiser von die Hottentotten und so weiter, was 'nen ungeheuren Eindruck uffs Publikum machte, insofern sie mir vor'n ekzotischen Prinzen hielten und Schnodderich vor meinen Cigronen oder Citrone wie es heißt, ansahen. Schnodderich führte mir nun ins Café Foy wo der Kaffe eben so jut als theuer war und wo ich mir wunderte mir'n in den Plafong eenen Vogel gemalt zu sehen, welches in Paris sehr bekannt is, insofern mich der Wirth seine Geschichte erzählte. Genes Dages nämlich in seine Jugend kam Horaz Vernet, der berühmte Maler in dieses Kaffehaus und verzehrte zwölf jute Froschen, und beim Weggehen bemerkte er daß er keen Geld bei sich hatte und ooch zu Hause keenen feuerfesten Geldschrank nicht hatte und da dör Wirth uff Bezahlung dränge so antwortete Horaz Börd: Sie wollen Geld? Zu Männeken ich werde Sie was malen, was er ooch mit diesen Vogel, was eene Schwalbe, sofort dbat, womit sich der Wirth einverstanden erklärte und dankbar quittirte. Dieser Kunststuck bei'n französischen Jastwirth wunderte mich sehr, indem ich diesen in Deutschland niemals gefunden. Im Jögenteil wenn meine Kläubiger mir Geld forderten sagte ich immer, ich wollte ihnen was malen, worauf sie immer grob wurden und mir verflagten. — Nachdem wir den Kaffe bezahlt hatten bemerkte mir Schnodderich es sei gebräuchlich, gleichfalls den Kellnör jedesmal 'n Drinkgeld zu geben. Da er mir wegen meine Orden Herr Graf titulirte, so wollte ich mir ooch nicht lumpen lassen und gab ihm was Ordentliches, was ihn ungeheuer genel, und er mir beim Abschied noch „Mongängnör“ nannte, was Schnodderich mich mit „Hochwohlgeboren“ überlegte. — Die Dame, welche hinter's Büffet saß grüßte mich gleichfalls sehr freundlich, und sagte mich: J'ai bieng l'honneur de vous saluer! worauf ich als gebilteer Mensch entgegnete: Des Vergnügen is ganz meinerseits, und mir empfahl! Früher waren ooch in dieses Palä wie mich Schnodderich erzählte Spielhäuser, so wie sonstige

Vergnügungsorte was aber jetzt verboten is, weil die Regierung es nicht gerne sieht, daß des Volk ooch mitspielt, sondern sie ganz alleene vor sich den höchsten Trumpf haben möchte, obschon sie uff der andern Seite allens dhut vor die Bequemlichkeit vons Publikum.

So steht mitten in Zarien eene Kanone, welche so gerichtet is, daß die Sonnenstrahlen ihr punkt zwölf losbrennen, so daß jeder Proletarjer in Paris der keene Uhr hat sich man 'ne Stunde Wegs ins Palä rojal zu begeben hat, um genau zu wissen, ob es schonst zwölfe is oder nicht! Diese Coltranz wunderte mich um so mehr als ich glaubte die französische Regierung hätte nicht gerne, daß des Volk wüßte was die Locke geschlagen. Schnodderich hingegen bemerkte mir, daß diese jegige polit'sche Zustände ganz gut wären, insofern die grande Natjon sich um gar nicht mehr zu bekümmern brauche, indem dieses von oben herab gefälligst besorgt wird und so weiter.

In frühere Zeiten war das Palä rojal was in Börtlin 1848 die Zelte waren, nämlich hier wurden die Volksversammlungen abgehalten und ein gewisser Kamillenthee Desmoulin, welcher een ausgezeichneter Revolutionnär war sprach hier jeden Abend in die Volksversammlung und sagte: Des Volk hat bis jetzt man immer ausgegeben, es wäre nu ooch mal Zeit was einzunehmen, wozu er die Bastillj vor-schlug was ooch geschah; doch davon später!

In einen Fensterladen bei Chevet, was een berühmter Koch is, bummelten 'ne ganze Masse lebender Schildkröten, Fische, Apfelsinen und sonstiger Angeheier 'rum was mich zu die Bemerkung veranlaßte, dieses sei der Eingang zum Diergarten, allein Schnodderich bemerkte mir, dieses sei so Mode in Paris wo Allens ausgestellt würde, um des Publikum 'ran zu kriegen, und daß man doch wenigstens sich die Sachen ansehen könnte, was sehr angenehm is vor die Leute, die grade nicht wissen, was sie Nachmittags zwischen vier und fünf anfangen sollen, wenn andere Leute zu Mittag essen. Uebrigens gefällt mir die Mode Nachmittags um fünf zu essen gar nicht, und so is es bei uns zu Land doch vill besser indem man von Morgens bis Abends immer fort is und drinkt alle zwei bis drei Stunden, während so'n Franzose man frühstückt und zu Mittag is. Die ganze übrige Zeit ernährt er sich von Atmosphäre und Gloire. In dieses Palä Rojal befindet sich gleichfalls das Théâtre du Palä rojal, wo all die Possen geschrieben und gespielt werden, welche ich in Börtlin sowie in andre Städte bereits gesehen und was mich veranlaßt zu glauben, sie seien aus des deutsche übersezt, wovon Schnodderich grade des Jögenteil behauptete, wöcher in der Littatur sehr bekannt is und ooch mit Scribe ganz genau bekannt is indem er neulich einen leiblichen Beiter von seinen Dnkel seinen Bedienten eenen Rock ausgebestert hätte, wenn er nicht gestorben wäre!

In dieses Palä giebt der Prinz Napoljon gewöhnlich seine Abendgesellschaft, wie sich denn dort ooch een Marionettentheater befindet, wie denn hier ins Allgemeine Allens vereinigt is.

(Fortsetzung folgt.)



En Kompliment von der Mama, und der Tag wär heut so schön, ob d' Frau Schindelmeyer nicht geneigt sei, mit der Mutter ein Paar Stunden betteln zu gehn!

Was der Revierförster Hölzer vom Wildddiebe erzählt.

So'n Kerl hat Ihne 'n Leben wie 'ne Kage. Wie is' dem Brandmeier von Kollendorf gangen?! Schlägt sich ne halbe Stund mit 3 Gensd'armen herum, und wie er zulezt 'n Arm frei kriegt, will er schießen. Springt ihm das klapprige Gewehr in der Hand kaput — und der Hahn fliegt ihm mitten im Hirnkasten 'nein! —

(Einer der Anwesenden.) „War natürlich auf der Stelle todt?“ —

I bewahre! — Käuft heutiges Dages noch damit herum — Festgewachsen — wie 'ne Mauer — Kerl könnt sich zur Noth selbst dran uffhängen!



Erste und letzte Luftschiffahrt des Doktor Kühnemeier.
Eine krankhafte Begebenheit in 7 gefährlichen Abtheilungen.



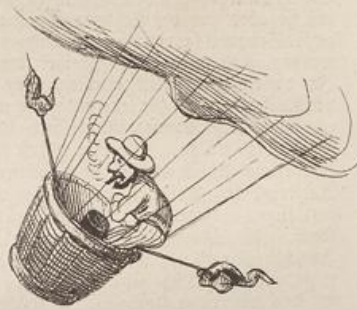
Nr. 1. Abfahrt, 10—20 Fuß Erhebung.



Nr. 4. 2000 Fuß.



Nr. 2. 300 Fuß.



Nr. 5. 3000 Fuß.



Nr. 3. 1000 Fuß.



Nr. 6. 4000 Fuß.

Nr. 7. 5000 Fuß. Höhepunkt, Retourreise.

NB. Diejenigen verehrten Leser, welche sich etwa für den Verlauf der Retourreise des Herrn Dr. K. interessieren, wollen gefälligst die Bilder in umgekehrter Ordnung wieder durchnehmen. Anmerk. des Verfassers.

Düsseldorf, Renaty, 1855.

Briefe aus und über Paris.

(Fortsetzung.)

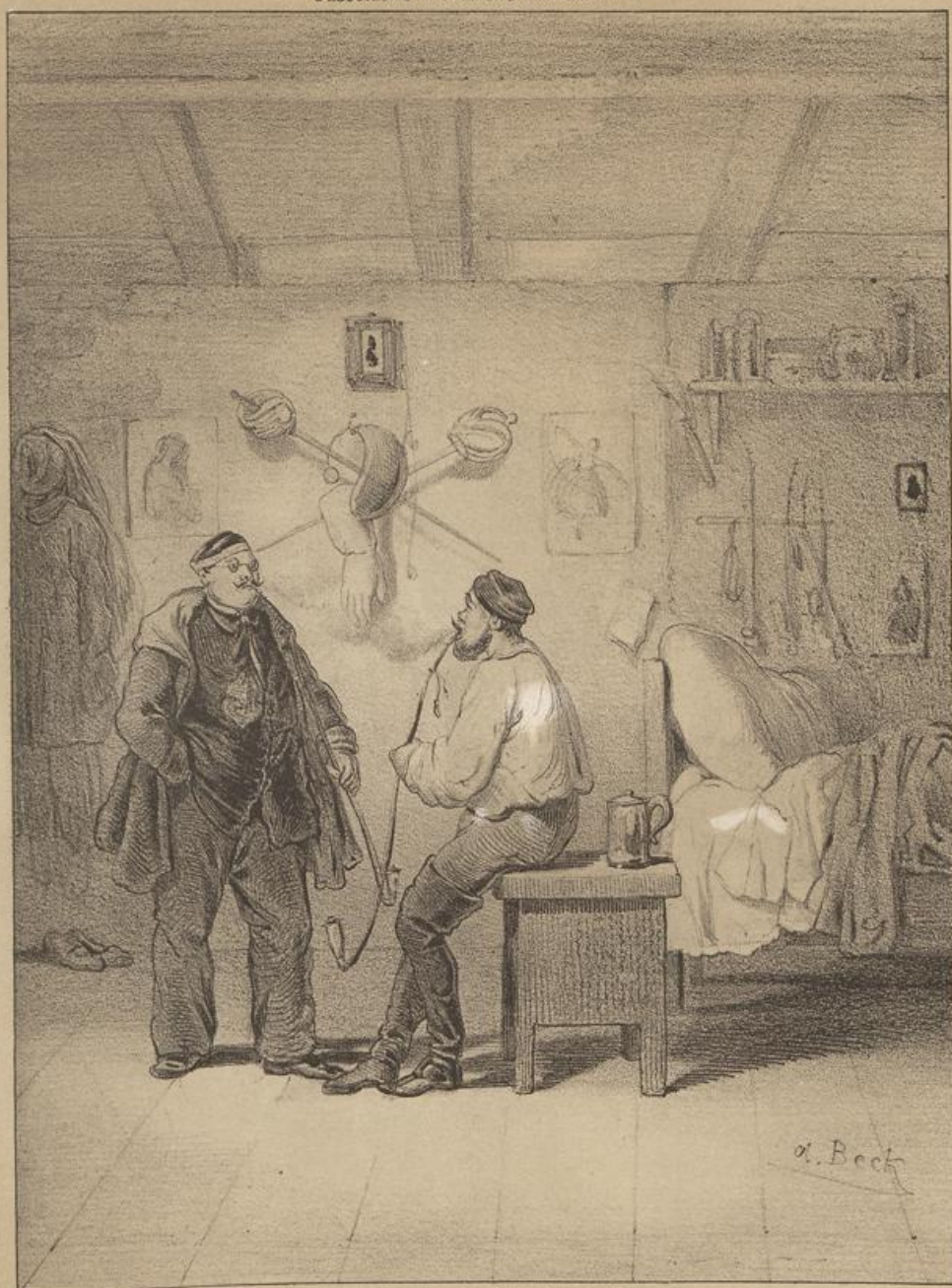
Schnodderich fragte mir ob ich nicht in die Nähe in die Rü d'Argenteuil mir das Haus besuchen wollte wo der große französische Schriftsteller Corneille beinahe vor Hunger gestorben ist, jedoch hatte ich des oft genug ganz ähnlich in Deutschland gesehen, wo jedes kleine Nest 'n Haus aufzuweisen hat wo'n großer Mann geboren und verhungert ist. — So jungen wir denn nach die Rue Sainkt Honoré, welches mich Schnodderich in Sanste Heinrichs Straße überlegte, wo wir uns denn an die Tullerien befanden was 'nen unheimlichen Eindruck uff mir machte, und in Gedanken die ganze Bedersche Weltgeschichte von Revolution, Monarchie, Kaiserreich an mir vorüberging und was hier schonst vor Blut geflossen war, sowohl von's Volk als in die Küche von's Palá, wo'n annehmlicher Geruch herkam, so daß ich mir mit Schnodderich 'ran drängelte um diesen Geruch näher zu genießen, worauf wir sechlich von'n janzen Batalion umzingelt und visitirt ob wir nicht lebensgefährliche Waffen bei uns hätten, wo sie aber nur bei Schnodderichen eine Wurst und zwei Semmel fanden, welche dann ooch jekonskriert wurden, und wir unsere Freiheit wieder erlangten. In diesen Augenblick erschien oben uff 'n Balkon die Kaiserin, was 'ne sehr gute und annehme Frau is, sodas Schnodderich ihr erklärte, daß wir jänzlich unschuldig wären, und die Wurst nicht in lebensgefährliche Absichten bei uns führten, woruff die Kaiserin 'nen Adjutanten was ins Ohr sagte und fort jing, wosegen der Adjutant zu uns kam und sagte: Ih. Majestät die Kaiserin läßt Ihnen als Entschädigung uff een Beefsteak mit Turtensalat bitten, was uns natürlich sehr annehm war, und so wurden wir denn gleich in die Küche geführt, wo wir so velle essen und trinken konnten als wir wollten, so daß wir ganz begeistert waren und Vive Lampeur schrien, was gleich nach der Börse jetelegraphirt wurde und wo denn auch gleich die Course in die Höhe jingen. Als wir 'raus jingen, waren wir in diejenige Stimmung, wovon der Dichter sagt: Cela mō tout à fait saucisson! so daß wir ganz fidel ins Théater Francaé gingen, wo ganz jehabte Stücke gegeben werden, wovon wir jar nicht verstanden sowie des Publikum, weshalb wir unsern Logenplatz uff der Gallerie jegen's Partörr von eenen Weinhändler vertauschten, wo es viel schöner war, so daß Schnodderich gleich Scandal machte und immer Vive Lampeur schrie und trank bis er in das Stadum verfiel, welches die Jelebrten Delirium Clemens nennen, wie mich ein Kaserer sagte, welcher ooch dort anwesend war und dessen Froschkel Medizin studiert hatte.

II.

Diesen Morgen holte mir Schnodderich ab und führte mir nach der Madelaine Kirche, was sehr schöne is, und wo sich een Gemälde befindet, welches Napolson den Froschen im Himmel darstellt, aber nicht als bloßes Engeldchen, mit'n paar Flügel als eenz'je Bekleidung sondern komplett in Krönungsanzug, was mir zu den Gedanken veranlaßte, daß im Himmel gleichfalls een Unterschied der Stände

herrsche, gleichwie in dieser Kirche in Paris, wo man sich 'nen Platz mit 'ne rothe Sammtbank mieten kann uffs Jahr wie in der Oper, und wo jeder Platz vermietet wird, während den Gottesdienst, was mir um so unangenehmer war als ich mir um zu sehen einiger juter Froschen entledigen mußte. Dieses Gemälde von Napolson im Himmel is sehr schöne überhaupt kann man in Paris keene zehn Schritte machen ohne uff 'nen Napolson zu stoßen in Marmor, Gemälde Gips, und Bronze. Seltener findet man täglich so 'nen Napolson'or, welchen Wiß Schnodderich jemacht hat, und ich dieses bekenne, da ich mir nicht mit den Geist jüngerer Zeitgenossen dicke zu dhun beabsichtige, wie dieses wohl manchmal geschieht. — Diese Kirche is ganz im Geiste von's Parthenong gebaut, welches, wie mich Schnodderich sagte, eene griechische Kaserne war, so wie denn überhaupt in Griechenland Kunst und Wissenschaft uff einer bedeutenden Höhe gestanden haben sollen. Bloss in die fertige Kleidermagazine sollen sie nicht so Frohartiges geleistet haben wie in unsere Zeit, aber sonst in allens ausgezeichnet, besonders in der Littatur und Poesie, wo een gewisser Homer oder Hummer wie er heißt Ausgezeichnetes geleistet haben soll und niemals nach des französische überlegt hat, was mir wirklich wundert.

Von der Treppe dieser Madelaine Kirche sieht man gerade rüber uff der andern Seite der Seine gerade so'n Jeebeide wie diese Kirche, was aber keene nicht is, sondern die Devuirtenkammer, welche gerade so gebaut is wie des Gotteshaus, was eigentlich bedeuten soll vox populibus, vox dei. In die Mitte zwischen Beide liegt der Place de la Concorde oder Eintrachtsplatz, also genannt, weil hier die Jullsetine gestanden hat, wo in der ersten Revolution jeden Dag so 'ne halbe Million Menschen hingerichtet wurden wo der unglückliche Ludwig der sechszehnte ooch jermordet wurde, so wie später ooch Robespierre, was en sehr grausamer Mensch gewesen sein soll, der nach Aussage von Schnodderichen jeden Morgen zu'n Frühstück 'n halb duzend gräßliche Courtlets und Abends 'n herzogliches Beefsteak gegessen haben soll. Gleichfalls wurde ooch hier Charlotté Cordá hingerichtet, welche Marratten im Bade umgebracht hat. Dieser Marrat soll übrigens noch viel grausamer gewesen sind als Robespierre und immer in seine Küche 'nen ganzen Aristokraten an den Spieß jehabt haben, und gerne die ganze Welt uff der Jullsetine jebracht haben. Dieser Marrat soll so grausam gewesen sind wie Néro, welcher bekanntlich gesagt hat: Ich wollte die ganze Welt hätte nur eenen Kopp damit ich een Loch 'rein schlagen könnte. Wie mich Schnodderich all die Frausamkeiten von diesen Platz erzählte, fing mir der Kopp an zu wackeln und es wurde mich ganz schwarz vor die Augen, so daß ich die Piramide mitten uff'n Platz vor 'ne Jullsetine hielt und bewußlos in Schnodderichs Arme sank, welcher mir durch mehrere Schläge aus seine Schnapsvolle vergebens ins Leben zu rufen versuchte und mir schließlich aus Verzweiflung unter einer von die Fontainen oder Fontenellen wie es heißt, ganz mit Wasser begoß was ooch half.



Lith. Just v. Arnim & Co in Düsseldorf.

Hast Du noch lange gekneipt Gestern ?
Nein, wie ich sah, dafs viele vor hatten, lange kleben zu bleiben,
habe ich mich gegen sechs Uhr heut morgen ganz still gedrückt.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

Es hatten sich auch gar viele Menschen um uns 'rum gesammelt, welche mir mit ächt französische Liebeshwürdigkeit behandelten und mir halfen. Als ich ihnen davor 'n Dringgeld geben wollte, bemerkte ich leider, daß dieses bereits geschehen sei, indem mir ins Bewußt Jemand darum erleichtert hatte. Hier hatte ich nu Gelegenheit die französische Sicherheits-Polizei in ihren Glanz einzufallen zu sehen, denn nach ungefähr drei Minuten kommt een Constabler zu mir und sagt: Hier haben sie ihr Portmonnä wieder! Ich hatte den Spigbuben genau beobachtet und ihm sofort durch den elektrischen Telegraphen nach Casjonn geschickt, wo der Pfeffer wächst. Wenn Sie 'mal was gebrauchen, mein Bruder in der Rue de Lombard handelt damit, ich erlobe mir Ihnen seine Karte zu geben. So ver-einigt dieser Mann Pflicht und Geschäft.

Die in dör Mitte uff den Platz stehnde Pirjamide, uff Französisch Obelisque oder Oualisk genannt, welche een Geschenk aus Afrika is, wo ooch was in arabische Buchstaben, Hieroglyphen oder Hippogriphen wie es heißt, geschrieben is, was wir aber nicht verstanden hätten, wenn nicht een anständ'ger gekleideter Herr es uns erklärt hätte; nämlich es heißt dieses: „Diese Hieroglyphen sind nur erfunden, damit die Gelehrten was zu dhun haben, was man Organisation der Arbeit nennt.“

Ich danke diesen Herrn außerordentlich vor seine Güte, aber er meinte fünf Franks seien ihn lieber, weil er von sein Geschäft leben müßte; Schnodderich frug ihn, welches eigentlich sein Geschäft sei, worauf er mich seine Karte gab, welche ihn nebst seinen vorgezeigten Zewerbzeichen als: „Hausirer in Wissenschaft“ bezeichnete, welches Geschäft er vor der Dauer der Industrie-Ausstellung angefangen hatte.

Von den Platz de la Concorde führte eine Brücke gleichen Namens nach die Deputirtenkammer. Man behauptet diese Brücke wäre aus die abjetragene Steine von der Basilille erbaut, weshalb ooch Schnodderich bemerkte, daß es einen unter der jetzigen Regierung, wenn man in der Deputirtenkammer jünge, vorfäme, als ob man nach der Basilille ginge, weil in beide Orte die Bewohner nicht zu sagen hätten, sondern nur zu gehorchen.

Großer Gott wie ward es mich, als ich mir mit Schnodderichen nu in den Champs Eliseh bewegte. Diese Froharrigkeit von Bäume und Natur und Frauenzimmer und Volksbelustigungen, was wahrhaft froharrig is und vorn die Aussicht auf den Ark de Tryumph. Ne des war zu scheene und von hinten den Tullerien-Jarten mis Schloß und rechts die Söne und links die Döchter Eva's, und Hurrseh! ne des war zu scheene! So gings bis mitten in die Champs Eliseh wo wieder 'ne große Fontäne steht, weil in die Nähe sovill Bierbrauereien sind. — Rechts ungefähr in die Mitte befindet sich des Palä Eliseh, wo Napoleon als Junggelelle gewohnt hat. In diesen Park is jeder Baum eene Spur von 'nen großen Mann. Trade gegenüber is die Kunststrebude von Dejean, wo es ooch Hanswürste giebt, wie in Deutschland.

Da wir nu die Zeeumnisse von Paris gesehen hatten, so wollte ich ooch die Allee dō Böre sehen

worüber Eugene Sü geschrieben hatte. Bei den Industrie-Pallast hielt ich mir nicht lange uff weil's grade Eintrittsdag zu fünf Franks war vor der Nobläße, und weil ich dieses Zebeide von außen wie von innen een besonderes Kapitol in diese Memoiren resörviren möchte. Davon später.

So gingen wir in der Allö dō Böres, wo ich mir erkundigte, ob man mich nicht sagen könnte, wo der berühmte Augenarzi Rudolf von Zerolstein wohnte welcher den Spigbuben Schulmeister so glücklich den grauen Staar angeoperirt hätte, aber man lachte mir aus und Schnodderich bemerkte, diese ganze Geschichte sei nicht wahr und man bloß so'n privilegierte Roman-Ausschneiderei, was niemals nicht wahr wäre, was so in die Bücher stände, und daß eigentlich Becker's Weltgeschichte ooch niemals in der Wirklichkeit existirt hätte, wie alle die Geschichten was man in der Leihbibliothek zu lesen kriegt. Nu versuchten wir sämtliche Biere, welche hier verzapft werden uff beide Seiten bis zu'n Arc dō Triumph, wo nicht is wie eene Bierbrauerei an die andere, was aber nicht zu trinken war, so daß ich mir genöthigt sah, zu der Fontäne zurückzugehen um meinen Durst zu löschen, was mich aber nicht gestattet wurde, indem die Schildwache mich sagte, dieses Wasser sei nicht vor mir da, sondern zum Zierrath und wenn ich Durst hätte, so ginge ihn des gar nicht an, weil man nicht trinken dürfte, da es verboten wäre, diesen Ort zu verunreinigen. Auch fanden wir hier mehrere Drie, wo man mit Pistolen nach die Scheibe schießen kann und zwar so billig, daß sich jeden Dag een paar dort aus reine Defonomie dootischießen, auch weil es da sehr scheene is in eenen scheenen Jarten, weshalb ich dieses alle meinen Landsleuten empsfehlen kann, welche ferne anjenehm und billig sterben möchten. Es waren da sehr viele Frauenzimmer die ooch nach der Scheibe schießen dhaten. Sie gehörten von die Klasse der Loretten oder Lognetten wie des heißt, was 'ne ganz besondere Sekte is in Paris, die sich nur von Austern und reiche Engländer ernähren, wie Schnodderich behauptet.

So jelangten wir denn nach den Arc de Tryumph was wirklich unjeheter großartig is ungefähr drei Dausend Fuß oder etwas wöniger hoch, ganz von Figuren verziert. Dieses Ganze hat sich Napoleon bauen lassen, wo sich ooch die Namen von alle große Schlachten befinden, welche Napoleon geliefert hat. Nur fand ich nicht Jena, Nagbad, Leipzig, Troßbeeren und Waterloo, was mich sehr sonderbar schien, aber Schnodderich sagte mich, daß die Franzosen ins Allgemeine wenig von der Geographie verstanden und nicht ferne von Waterloo sprechen hörten, weil ihnen da was Unanjendhmes gewahrt sei, worüber er sich jetzt nicht erklären könnte. Doch kann man in des Innere hinauf gehen und dort eene froharrige Aussicht genießen, was mir Schnodderich vorschlug, aber da wir Beide jute Freunde sind und also was der Eine genießt ooch der Andere hat, so jung Schnodderich alleene 'rauf während ich mir jejenüber bei 'nen Weinändler erquidte, und die Aussicht, welche Schnodderich jenoh war einer der scheensten Augenblicke meines Lebens. — (Fortsetzung folgt.)

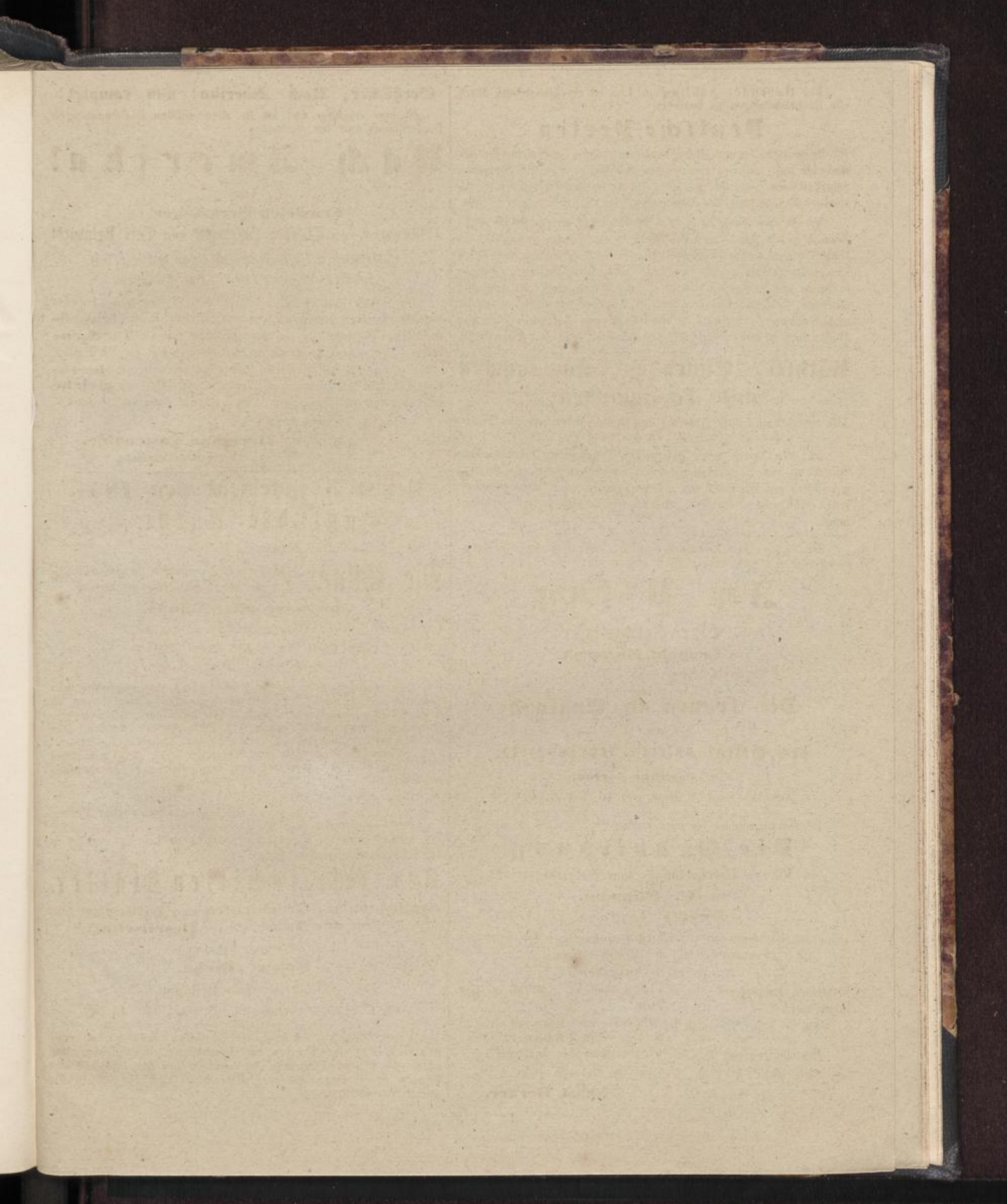


Das Regiment im Hause.

„Wo hast du den Apfel her?“ — Vom Willem, au! au! — „Also du bist in der Kammer gewesen, warte!“ — Au! au! ich habe ihn vom Emil! — „Du Spitzbub du!“ — Au! au! ich habe ihn August weggenommen, au! au! — „Also August ist der wahre Dieb, nun warte!“ — Au! au! der Vater hat ihn mir gegeben, weil ich so artig bin sagte er! — „Also du olle Oblatenschachtel bist wieder der Krafesler, da soll ja gleich das Dunnerwetter drein schlagen, hab ich dir's nicht schon genug gesagt, du sollst —“



„Kurios! — Hier in der Stadt vermiethe se gar so e lumpige Stock!“



Bei Gebrüder Nübling in Ulm ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Perlen

für die deutsche Jugend. Eine Zusammenstellung lehrreicher Fabeln, Gedichte und Aufsätze vermischten Inhalts, den besten deutschen Schriftstellern entnommen, nebst einem Anhang deutscher Wortspiele zur Schärfung des Verstandes. gr. 8. 48 kr. od. 15 Ngr.

Es ist dies Buch für Lehrer und Schüler zu empfehlen. Jene können es als Hand- und Hülfbuch in der Schule, namentlich zu Diktirübungen vortheilhaft benützen, diese werden ein vortreffliches Unterhaltungsbuch in ihm besitzen. Es enthält die besten Fabeln in Prosa und in Versen, entsprechende Erzählungen, gut gewählte Gedichte, bildende und belehrende Aufsätze vermischten Inhalts und deutsche Wortspiele, so dass Geist und Gemüth auf gleiche Weise darin bedacht sind. Die Ausstattung ist eine sehr freundliche.

Räthsel, Charaden, Homonymen und Logogriphen,

416 auserlesene. Eine Auswahl des Gediegensten aus den besten Sammlungen. 12. 24 kr. oder 7½ Ngr.

Für den Zweck einer geistvollen Unterhaltung möchte obige Sammlung vor allen bisherigen zu empfehlen seyn, da sie sich wesentlich unterscheidet von solchen, die, um den Raum zu füllen, jeden Stoff zusammenraffen, wo und wie er sich immer darbieten möge.

Im Verlage von Franz Duncker (W. Besser's Verlags-handlung) in Berlin sind soeben erschienen:

Am Pflug.

Eine Geschichte

von **Leopold Kompert.**

2 Bände. 8. Eleg. geh. 2 Thlr. 22½ Sgr.

Die Frauen in England

unter

dem Gesetze unseres Jahrhunderts.

Von **Caroline Norton.**

Aus dem Engl. 8. Eleg. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

In Commission ist bei mir erschienen:

Die Erdbildung

in kurzer Beschreibung zum Selbstunterricht

von **G. Ramann.**

Zweite Auflage

wobei ein Kasten mit den wichtigsten Vorkommnissen der Geognosie, Oryktognosie und der Metallverbindungen

in dreierlei Ausgaben:

in kleinen Exemplaren Nro. 1—108 enthaltend. 3 Thlr 15 Ngr.

in grössern „ „ 1—108 „ 6 „

Dito „ „ 1—108 und Nro. 109—126 enthaltend. in 2 Kasten 12 Thlr.

Bestellungen auf dies Werk übernimmt jede Buchhandlung.

Schönebeck (Prov. Sachsen.) im October, 1855.

Ernst Berger.

Gerstäcker, Nach Amerika! nun complet!

Soeben erschien und ist in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes

Nach Amerika!

Von

Friedrich Gerstäcker,

Illustriert von **Theodor Hofmann** und **Carl Reinhardt**

vollständig in 6 Bänden oder 12 Heften

zum Preise von 6 Thlr. 12 Ngr. zu haben.

Das Werk fand nicht allein bereits in den bedeutendsten deutschen, sondern auch in englischen und französischen Blättern eine so ausgezeichnete Anerkennung, wie sie selten einem deutschen Autor zu Theil wird. Die Verlagshandlung erwartet daher mit Zuversicht, dass das deutsche Publikum diesem Werke mindestens eine gleiche Anerkennung und Theilnahme schenken wird, wie das Ausland.

Leipzig, im September 1855.

Hermann Costenoble.

Verlagsbuchhandlung.

Neues Abonnement pro 1855. auf die Natur.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Natur. Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniss und Naturanschauung

für Leser aller Stände.

Herausgegeben von

Dr. Otto Ule und **Dr. Karl Müller.**

Mit xylograph. Illustrationen.

Diese von ihrem ersten Erscheinen an mit aussergewöhnlichem Beifall aufgenommene Zeitschrift kann sowohl nummerweise in wöchentlicher Lieferung wie auch in Quartalheften zu dem vierteljährlichen Abonnements-Preis von 25 Sgr. bezogen werden. Das erste Quartal 1855 wird auf Verlangen zur Ansicht geliefert.

Vollständige Exemplare der Jahrgänge 1852, 1853 und 1854 (à 3 Thlr. 10 Sgr.) sind auf dem angegebenen Wege ebenfalls zu beziehen.

Halle, November 1855.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Soeben erschien bei Alphons Dürr in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu finden:

Deutsche Familienblätter.

Erzählungen, Geschichten und Bilder aus dem Leben der Natur und der Gesellschaft

herausgegeben von

Robert Giske.

Mit artistischen Beilagen.

Neue Folge erster Band. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Diese Zeitschrift (Auszug der Novellen-Zeitung) ist vornehmlich häuslichen Kreisen zur Anschaffung zu empfehlen, und wird von keinem ähnlichen Unternehmen bei der Billigkeit des Preises an Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts übertroffen werden.